

Prof. Dr. Kossok, Präsident des Solidaritätszentrums mit dem chilenischen Volk, Prof. Dr. Rathmann, Präsidiumsmitglied des DDR-Solidaritätskomitees:

Stärkung der DDR - unser Beitrag zum Weltfrieden

Breite politische Basis

Die von Ramesh Chandra getroffene Charakterisierung des Weltkongresses der Friedenskräfte als erste Vollversammlung der Völker wurde durch die beiden Delegierten der Karl-Marx-Universität voll und ganz bestätigt. Als Sprecher trafen in Moskau Arbeiter, Bauern, Angehörige der Intelligenz, Handwerker - Vertreter aller Klassen und Schichten auf. Prof. Dr. Rathmann stellte in diesem Zusammenhang fest: „Niemand kann heute mehr daran vorbeigehen, daß die Weltfriedensbewegung im 25. Jahr ihres Bestehens zur breitesten Bewegung der Welt geworden ist...“ Und so ist es auch nicht verwunderlich, daß an der Arbeit des Parlaments der Völker mehr Staaten durch ihre Delegierten beteiligt waren, als Staaten Sitz und Stimme in den Vereinten Nationen haben.

Völker entscheiden selbst

Warum dem so ist, darauf gibt es nur eine Antwort: „Die Völker haben erkannt, daß heute die Entscheidung getroffen werden muß zwischen Krieg und Frieden, Imperialismus und nationale Befreiung, Faschismus und Demokratie. Und diese Entscheidung wollen und werden die Völker selbst treffen“, legte Prof. Dr. Kossok dar. Und Prof. Dr. Rathmann setzte fort: „Vielleicht sollte man es mit den Worten Leonid Breschnevs sagen: Die Völker haben erkannt, daß ihr politisches Engagement mit entscheidend ist für die edle Sache des Friedens.“ Dieses politische Engagement kam zum Ausdruck in den 14 Kommissionen, in Interviews und Erklärungen. Jeder zweite Kongreßteilnehmer hat in Moskau seine Meinung geäußert, wurde im Pressgespräch mitgeteilt. „Wobei wir Wert darauf legen“, betonte Prof. Dr. Kossok, „über dieses Darlegen eines bestimmten Standpunktes hinaus zum persönlichen Engagement, zur gemeinsamen Aktion zu kommen.“

Kampf um friedliche Koexistenz

Ein Höhepunkt des Weltkongresses der Friedenskräfte war die Rede Leonid Breschnevs. Zumal diese Rede zu einem Zeitpunkt gehalten wurde, als die politische Krise im Nahen

Osten eine den Weltfrieden gefährdende Zuspitzung erreicht hatte. Auf diese Rede eingehend, sagte Prof. Dr. Kossok: „Friedliche Koexistenz und Friedenskampf sind keine Verflüchtigung des Klassenkampfes, auch nicht in den imperialistischen Hauptstaaten. Leonid Breschnev hat deutlich gemacht, daß die gemeinsame offensive Auseinandersetzung - auch auf ideologischem Gebiet - Voraussetzung eben der friedlichen Koexistenz ist.“

Gute Vorbereitung

Zur politischen Situation im Nahen Osten sagte Prof. Dr. Rathmann: „Der Kongreß demonstrierte ein Zusammenrücken der ant imperialistischen Kräfte dieses Raumes im Kampf um die Beendigung der Aggression, für einen gerechten und dauerhaften Frieden.“ Das ist besonders bemerkenswert, wenn man in Betracht zieht, daß es in Moskau zum ersten Mal seit Jahren zu einem Zusammentreffen der ant imperialistischen Kräfte der arabischen Staaten mit ant imperialistischen Kräften aus Israel kam. „Das zeigt, daß der Kongreß sehr komplizierte Fragen keinesfalls ausgewichen ist“, stellte Prof. Dr. Kossok weiter fest. „Das zeigt davon, daß allein in der Vorbereitungsphase des Kongresses eine immense Arbeit geleistet und in bestimmten Kreisen ein Umdenkungsprozeß eingeleitet worden ist. Das ging so weit, daß sich zahlreiche Vertreter von Entwicklungsländern von den Praktiken der chinesischen Führer distanzieren und erklärten: „Der Weg zu Frieden und Freiheit geht heute nur durch die Sowjetunion.“

Dank unserem Friedensstaat

„Man sollte zuerst sagen, daß für viele Delegierte die überzeugende Einheit von Frieden und Sozialismus die überzeugendste Darstellung von unserer Republik ist“, betonte Prof. Dr. Rathmann, als er sich über die Stellung der DDR auf dem Weltkongreß äußerte. Er sagte weiter: „Mit arabischen Delegierten trafen wir zusammen, und sie dankten uns für die Solidaritätsgüter.“ ... bei Begegnungen mit chilenischen Genossen und den Vertretern afrikanischer Länder war das nicht anders“, er-

An der ersten Vollversammlung der Völker - wie Ramesh Chandra, der Generalsekretär des Weltfriedensrates, den Weltkongreß der Friedenskräfte in Moskau charakterisierte - nahmen von der Karl-Marx-Universität NPT Prof. Dr. Lothar Rathmann, Direktor der Sektion Afrika- und Nahostwissenschaften, und Prof. Dr. Manfred Kossok, Leiter des Lehrstuhls für Allgemeine Geschichte der Neuzeit und Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung bis 1971, teil. Nach ihrer Rückkehr aus Moskau beantworteten beide Wissenschaftler in einem Pressegespräch Fragen, die ihnen Journalisten der „Leipziger Volkszeitung“ im Auftrage der Leser stellten. Zu diesem Gespräch war auch die UZ eingeladen.

glänzte Prof. Dr. Kossok. Dann sprach er über das Auftreten von Deutscher und sang vor den Delegierten. Er sprach und sang vor den Delegierten, und er, der amerikanische Sänger, übergab Solidaritätsverpflichtungen von DDR-Bürgern. Der Beifall galt deshalb ihm und dem Volk unserer Republik. Und es hat einen großen Eindruck gemacht, als wir noch während des Kongresses die Gemälde von Künstlern unserer Republik ausstellen konnten, mit denen sie sich mit dem chilenischen Volk solidarisierten. Es ist eben jeder aufgefordert, mit seinen spezifischen Mitteln seinen Beitrag zu leisten.“

Kongreß ruft auf zu konkreten Taten

Liest man die Dokumente des Kongresses, ist immer wieder beeindruckend, daß die Unmöglichkeit des Friedens als unumstößliches Prinzip anerkannt wurde. Prof. Dr. Kossok hob hervor: „Wenn Frieden und Sozialismus untrennbar sind, dann heißt das - unseren sozialistischen Staat stärken.“ Und Prof. Dr. Rathmann: „Die Völker der Welt erwarten von uns und allen Staaten der sozialistischen Gemeinschaft die Erfüllung der von uns selbst gestellten Aufgaben.“ Prof. Dr. Kossok erläuterte weiter: „So wie wir mit einem nationalen Mandat nach Moskau gefahren sind, so sind wir mit einem internationalen Mandat zurückgekehrt und das heißt: Einsetzen für die Stärkung der DDR. Zugleich sehen wir unsere Aufgabe darin, den Frieden durch konkrete Aktionen zu unterstützen. Konkret: Die chilenischen Patrioten kämpfen für die internationale Isolierung der faschistischen Junta.“

Kongreß wird ausgewertet

Wir unterstützen das, indem wir uns für die Bildung eines internationalen Tribunals einsetzen, Solidaritätskampagnen unterstützen. Die Allende-Stipendien, die Erweiterung der Asylrechte sind einige Maßnahmen zur Erfüllung der Moskauer Beschlüsse.“ Prof. Dr. Rathmann traf abschließend die Feststellung, daß der Weltkongreß insofern nicht zu Ende sei. Er sei ein Auftakt. So wie er vorbereitet worden ist, durch hohe Leistungen in allen Betrieben, so soll er auch ausgewertet werden.

Genosse Prof. Dr. Horst Richter, 1. Sekretär der SED-Kreisleitung:

Parteiwahlen geben neue Impulse

Diskussionsbeitrag zum Konzil

Das Sekretariat der SED-Kreisleitung stimmt mit der im Referat getroffenen Einschätzung überein, daß dank der fleißigen Arbeit der Angehörigen der Universität, der Professoren, Dozenten und Assistenten, der Studenten sowie der Arbeiter und Angestellten weitere Fortschritte in Ausbildung und Erziehung, in der Forschung und im Bereich Medizin bei der medizinischen Versorgung der Bevölkerung erzielt werden konnten. Wir können mit gutem Recht sagen: Die Beschlüsse des VIII. Parteitag bilden an der gesamten Universität die Grundlage für die Lehr-, Erziehungs- und Forschungsarbeit und haben eine Vielzahl hervorragender Initiativen ausgelöst. Die erreichten Ergebnisse bilden eine solide Grundlage für die Lösung der vor uns stehenden anspruchsvollen Aufgaben.

Es geht darum, die Dialektik der internationalen Entwicklung, den Zusammenhang zwischen der Stärkung des Sozialismus und dem Kampf um den Frieden, zwischen dem weltweiten Kampf um die Durchsetzung der Prinzipien der friedlichen Koexistenz und der entschiedenen Zurückweisung aller Versuche, die Welt in die Zeit des „kalten Kriegs“ zurückzuführen, sichtbar zu machen und auf diese Weise das Verständnis unserer Studenten sowie Universitätsangehörigen für die wahrhaft weltbewegenden, weltverändernden Prozesse unserer Zeit zu fördern und zu vertiefen.

Wir brauchen Klarheit über Grundfragen

Wir brauchen Klarheit in den Köpfen über solche Grundfragen wie - das veränderte Kräfteverhältnis in der Welt zugunsten der Kräfte des Friedens und des Sozialismus, - die sozialistische ökonomische Integration, - die allseitige Stärkung der DDR und ihre feste Verankerung in der sozialistischen Staatengemeinschaft, - die Erziehung zum proletarischen Internationalismus und sozialistischen Patriotismus, - die strikte Abgrenzung vom imperialistischen System, - die Politik der friedlichen Koexistenz, - die Verschärfung der Auseinandersetzung an der ideologischen Front u. a. Die Erfahrungen der politischen Arbeit an der Universität beweisen, daß, wenn Klarheit über diese Grundfragen besteht, sich rascher hohe Leistungen in der Wissenschaft, beim Studium etc. einstellen. Auch für uns gilt: Das sozialistische Bewußtsein ist die Grundlage für alle Erfolge.

Über 13 000 Studenten sind uns anvertraut

Unserer Universität sind über 13 000 Studenten anvertraut, die zu klugen, hochqualifizierten sozialistischen Fachkräften auszubilden sind. Unsere Studenten studieren und die Hochschullehrer lehren in einer Zeit, die vom Vormarsch des Sozialismus in der Welt gekennzeichnet ist, von bedeutenden Erfolgen der um die Sowjetunion fest zusammengeschlossenen sozialistischen Staatengemeinschaft, von bedeutenden Fortschritten im Kampf um die Sicherung des Friedens und von gewaltigen Klassenschlachten zwischen den Kräften des Fortschritts und der internationalen imperialistischen Reaktion. Unsere Zeit ist angefüllt von Ereignissen und wirft eine Vielzahl komplizierter Fragen des gesellschaftlichen Lebens auf - Genosse Erich Honeker sagte in seiner bedeutsamen Rede auf der Beratung des Sekretariats des ZK mit den 1. Kreisleitern der SED, daß die internationalen Ereignisse eine Dynamik und Dramatik angenommen haben, die uns Kommunisten und die gesamte Bevölkerung der DDR zutiefst bewegen - die von den Hochschullehrern und wissenschaftlichen Mitarbeitern im Ausbildungs- und Erziehungsprozeß von einem klaren marxistisch-leninistischen Standpunkt aus mit zu beantworten sind. Solche Erscheinungen der Gegenwart, wie der weltweite Entspannungsprozeß auf der einen und die zeitweilige Verschärfung der Konflikte auf der anderen Seite, wie das z. B. in Chile und im Nahen Osten der Fall ist, die strikte Abgrenzung des Sozialismus vom imperialistischen System einerseits und die konsequente Durchsetzung der Prinzipien der friedlichen Koexistenz andererseits und viele andere erfordern ein tiefes Eindringen in die komplizierten Probleme des gesellschaftlichen Lebens und bei der Beurteilung der einzelnen Fragen eine sichere Handhabung unserer marxistisch-leninistischen Theorie.

Die klugen, hochqualifizierten sozialistischen Fachkräfte, die wir zu bilden haben, sind in der Lage, diese Fragen zu beantworten. Sie sind in der Lage, die komplizierten Probleme des gesellschaftlichen Lebens und bei der Beurteilung der einzelnen Fragen eine sichere Handhabung unserer marxistisch-leninistischen Theorie. Die klugen, hochqualifizierten sozialistischen Fachkräfte, die wir zu bilden haben, sind in der Lage, diese Fragen zu beantworten. Sie sind in der Lage, die komplizierten Probleme des gesellschaftlichen Lebens und bei der Beurteilung der einzelnen Fragen eine sichere Handhabung unserer marxistisch-leninistischen Theorie.

Untrennbar: Sozialismus und Wissenschaft

Sozialismus und Wissenschaft sind zwei Begriffe, die untrennbar miteinander verbunden sind. Ohne Wissenschaft ist der Sozialismus undenkbar, und erst im Sozialismus kann sich die Wissenschaft frei entfalten, dient sie dem Wohlstand des Volkes. Partei und Regierung haben der Förderung der Wissenschaft in unserer Republik stets allergrößte Aufmerksamkeit geschenkt. Es liegt ganz in der Natur des Sozialismus, daß die Wissenschaft immer mehr an Bedeutung zunimmt. Wir meinen, daß auch an der Universität immer mehr die Zeit herankommt, die Frage nach der Effektivität der wissenschaftlichen Arbeit, ihres Nutzeffektes für unsere sozialistische Gesellschaft, ihren Beiträgen zur Erfüllung der Hauptaufgabe, ihres Einflusses auf das Wachstum der Volkswirtschaft, auf das Territorium zu stellen. Unsere gesamte Tätigkeit muß darauf ausgerichtet sein, das beträchtliche Wissenschaftspotential der Karl-Marx-Universität voll auszuschöpfen und unseren Wissenschaftsbeitrag insgesamt zu erhöhen. Wir meinen, daß es dabei noch viele Reserven zu erschließen gilt. Viele kluge Gedanken zur Verbesserung unserer Arbeit sind vorhanden, sie werden z. T. von den Leitungen zu wenig aufgegriffen. Es verwirklicht sich nichts im Selbstlauf.

Sowohl in der naturwissenschaftlichen, medizinischen und gesellschaftswissenschaftlichen Forschung muß es darum gehen, die Grundlagenforschung noch systematischer zu entwickeln und die theoretischen Grundlagen jedes Wissenschaftsgebietes zu vertiefen. Es sind in der Gesellschaftswissenschaft kühner die Fragen aufzugreifen, die die entwickelte sozialistische Gesellschaft stellt. Wir brauchen eine größere Lebensnähe in der wissenschaftlichen Arbeit und eine praxisbezogenere Ausbildung der Studenten. Beteiligt heute sind Themen abstrakter, die im Zeitraum von 1976-1980 zu bearbeiten sind. Zugleich ist es notwendig, daß der Überflutung wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis, das wiederum setzt die Kenntnis der Praxis und das Vorhandensein stabiler Praxisbeziehungen voraus. Die guten Ansätze, die es hierfür an der Universität, z. B. in den Sektionen Tierproduktion/Veterinärmedizin, Physik, Chemie, Biologie, Wirtschaftswissenschaften, Pädagogik u. a. gibt, sind weiter auszubauen und zur Norm unserer wissenschaftlichen Arbeit zu erheben, wobei es selbstverständlich kein Schema dafür geben kann und darf.

In diesem Zusammenhang sind wir auch der Meinung, daß der Anteil unserer Universitätsforschung am Plan Wissenschaft und Technik planmäßig erhöht werden sollte. Die naturwissenschaftlichen Sektionen sollten bei der Ausarbeitung des Perspektivplanes 1976-1980 entsprechende Vorschläge unterbreiten. Zur Erhöhung des Nutzeffektes unserer wissenschaftlichen Arbeit gehört sowohl eine auf hohem Niveau stattfindende Ausbildung und Erziehung als auch der sinnvolle und zweckgerichtete Einsatz der Absolventen. Schließlich bilden wir ja Studenten für die Praxis, für die sozialistische Gesellschaft aus. Wir meinen, daß es hierzu seitens der Praxis einige Probleme gibt, deren Lösung nicht allein in unserer Hand liegt. Wir meinen aber, daß auch die Hochschullehrer Verantwortung für den effektiven Einsatz der von ihnen ausgebildeten Kader tragen. Geht es doch bei dem Einsatz dieser Kader darum, den wissenschaftlichen Vorlauf für die Produktion von morgen zu schaffen. Hohe Effektivität der wissenschaftlichen Arbeit heißt aber auch rationale Ausnutzung der Arbeitszeit. Mit der Übergabe des Neubaukomplexes wurden uns Fonds übereignet, die es voll zu nutzen gilt. Wir meinen, daß es ein offensichtlicher Widerspruch zu der für unsere gesamte Gesellschaft gültigen Politik der Intensivierung ist, wenn das neue Seminargebäude mit seinen über 3000 Arbeitsplätzen samstags nicht genutzt wird.

Bedingungen für hohe Leistungen

Die sozialistische Gesellschaft benötigt für ihre weitere Ausprägung hohe wissenschaftliche Leistungen. Diese Leistungen entstehen dort, wo intensive politisch-ideologische Arbeit unter den Angehörigen des Lehrkörpers und des wissenschaftlichen Nachwuchses verrichtet wird, wo eine kluge und weitsichtige Förderung des wissenschaftlichen Meinungsstreites erfolgt und eine konstruktive schöpferische Atmosphäre des soliden Lernens und wissenschaftlichen Arbeitens herrscht. Wir sind der Auffassung, daß die staatliche Leitung, die Direktoren der Sektionen und die Ordinarien sich stärker dafür verantwortlich fühlen sollten, eine solche Atmosphäre zu schaffen, unter der hohe wissenschaftliche Leistungen zustande kommen. Tendenzen, in Lehre, Erziehung, Qualifizierung und Forschung sich mit Mittelmaß zu begnügen, sind energisch zu Leibe zu rücken. Ich darf im Namen der Kreisparteiorganisation der Karl-Marx-Universität hier versichern, daß auch im Studienjahr 1973/74 die Kommunisten der Karl-Marx-Universität sich an die Spitze bei der weiteren Verwirklichung der Beschlüsse des VIII. Parteitages stellen werden. Die vor uns stehenden Parteiwahlen werden uns dabei neue Kraft und Impulse geben.

Ich werde nicht einen Schritt zurück tun!

Aus der Rede Fidel Castros, Erster Sekretär des Zentralkomitees der KP Kubas und Premierminister der Revolutionären Regierung Kubas, auf dem Platz der Revolution „José Martí“ am 28. September 1973 über den heldenhaften Tod Salvador Allendes - Ins Deutsche übertragen von Dr. M. Zeusk



FIDEL CASTRO im November 1971 bei den Kämpfen von El Teniente, dem größten Kupferbergwerk der Welt. Foto: ZB/AP-Tele Chile

Wir erinnern uns jenes Nachmittags in einem Stadion Santiagos, wo die Verabschiedung der kubanischen Delegation stattfand, und der Worte, die der Präsident bei dieser Gelegenheit bestimmt und kategorisch aussprach. Es war der 4. September 1971: ... ich sage es Ihnen gefaßt, in absoluter Ruhe: Ich bin nicht aus dem Holz von Aposteln oder dem eines Messias geschnitten. Alle Eigenschaften eines Märtyrers fehlen mir. Ich bin ein Streiter auf gesellschaftlichem Gebiet, der die Aufgabe erfüllt, die das Volk ihm gestellt hat. Aber das mögen auch jene begreifen, die das Rad der Geschichte zurückdrehen und den Willen der Mehrheit Chiles nicht zur Kenntnis nehmen wollen: ohne aus Märtyrerholz geschnitten zu sein, werde ich nicht einen Schritt zurück tun. Mögen sie es wis-

sen: Ich verlasse die Moneda, wenn ich den mir vom Volke erteilten Auftrag erfüllt habe ... Mögen sie das wissen und hören, möge sich ihnen das tief in die Erinnerung graben: Ich werde diese chilenische Revolution und die Volksregierung verteidigen, weil das der Auftrag ist, den das Volk mir übertragen hat ... Ich habe keine andere Alternative. Nur wenn sie mich mit Kugeln durchsieben, werden sie meinen Willen zerstören können, das Programm des Volkes zu erfüllen. ... Und Salvador Allende erfüllte sein Wort in dramatischer und beeindruckender Form. Die Faschisten haben versucht, vor der Welt zu verbergen, was am 11. September geschah. Indem wir die Zeugnisse dieser sammelten, die diesen Morgen gemeinsam mit dem Präsidenten verbrachten, sowie die An-

gaben einiger Überlebender, haben wir rekonstruiert, was rund um Präsident Allende am 11. September geschah, und wir wollen das hier und heute in kurzer und zusammengefaßter Form bekanntmachen. Einen Teil dieser Tatsachen haben wir heute aus dem Munde seiner eigenen Tochter gehört, die uns alles mitteilte, was sie an jenem Morgen gemeinsam mit ihrem Vater erlebte. Sie widerspiegelt besonders die menschliche Wärme von Präsident Allende, seine Sorge um die unbewaffneten Genossen, um die Frauen, die dort unnütz hätten umkommen können, immer der Notwendigkeit bewußt, daß der künftige Kampf Führer und Kader braucht. Wie recht er hatte!

(Fortsetzung folgt)